Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 24. Oktober 1884. Nr. 499.

Deutschland.

Berlin, 23. Oktober. Der Herzog von Cumberland hat die Regierung von Braunschweig angetreten, — auf dem Papier nämlich. Es ist die Eigenthümlichkeit der „Könige im Exil", Manifeste zu erlassen. Auch der König Ernst August in partibus hat ein solches Manifest erlassen, ein „Patent", wie er es nennt, durch welches er erklärt, die Regierung von Braunschweig übernommen und von dem Lande Besitz ergriffen zu haben. Er hat dies „Patent" allen deutschen Fürsten und den deutschen freien Städten zugestellt. In der That, eine solche Form der Besitzergreifung kennzeichnet so recht die Rathlosigkeit, in der sich der Herzog von Cumberland befindet. Freilich soll er, wie die Nachricht der „Weser-Zeitung" über diesen Akt meldet, in diesem „Patent" erklärt haben, er wolle die Regierung Braunschweigs nach der Maßgabe der Reichs- und der Landes-Verfassung führen. Allein schon die Form der Kundgebung zeigt, daß diese Erklärung keineswegs gleichbedeutend ist mit einem ehrlichen Verzicht auf all' jene Ansprüche an das ehemalige Königreich Hannover, die der Sohn des Königs Georg bisher bei jeder Gelegenheit mit so großer Emphase gemacht hat. So einfach ist die braunschweigische Thronfolge-Frage denn doch nicht zu erledigen und die Rathgeber, die dem Herzog von Cumberland zur Seite standen, als er den Entschluß faßte, durch ein solches „Manifest" die braunschweigische Regierung anzutreten, haben ihm einen schlechten Dienst geleistet. Dieses planlose Vorgehen des Herzogs von Cumberland erscheint um so wunderbarer, als er längst auf den nunmehr eingetretenen Fall hätte vorbereitet sein und seine Maßregeln für denselben hätte getroffen haben müssen. Das von Gmunden datirte „Patent" macht aber durchaus den Eindruck einer Improvisation, und einer mißlungenen obendrein.

— Das bereits erwähnte „Patent" des Herzogs von Cumberland an alle regierenden Fürsten und die Senate der freien Städte hat folgenden Wortlaut:

Wir, Ernst August, von Gottes Gnaden Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Königl. Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland 2c. 2c., thun hiermit kund und zu wissen:

Demnach es dem unerforschlichen Willen der göttlichen Vorsehung gefallen hat, Unseres Hochgeehrten Herrn Oheims und Vetters, des durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Wilhelm, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg Liebden am heutigen Tage aus dieser Zeitlichkeit abzuberufen, dadurch aber die Nachfolge in der Regierung des Herzogthums Braunschweig auf Uns übergegangen ist kraft der Rechte, welche in Unserem fürstlichen Gesammthause Braunschweig-Lüneburg bestehen, so entbieten Wir allen Behörden, Dienern, Vasallen und Unterthanen des Herzogthums Braunschweig Unsere Gnade und eröffnen ihnen hierdurch, daß Wir mittelst dieses Patents das Herzogthum Braunschweig in Besitz nehmen und die Regierung über dasselbe antreten.

Wir werden die Regierung des Herzogthums nach Maßgabe der Verfassung des deutschen Reiches, sowie der Landesverfassung führen und Wir versichern bei Unserem fürstlichen Worte, entsprechend der Bestimmung in § 4 der Landschaftsordnung vom 12. Oktober 1832, daß Wir die Landesverfassung in allen ihren Bestimmungen beobachten, aufrechterhalten und beschützen wollen.

Alle Diener, geistlichen und weltlichen Standes, bestätigen Wir in ihren Dienststellen.

Von allen Unseren Unterthanen erwarten Wir, daß sie Uns stets in Treue und Liebe zugethan sein werden.

Dagegen versprechen Wir, die Wohlfahrt des Landes mit gleicher Zuneigung stets im Auge zu behalten, wie Unser erlauchter Vorgänger.

Wegen der einzunehmenden Huldigungen werden Wir das Erforderliche demnächst verordnen.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Siegels.

Gegeben Gmunden, den Achtzehnten Oktober Eintausend Achthundert Vier und Achtzig.

Ernst August.

— Zur Beisetzung des Herzogs von Braunschweig ist auch eine Deputation des 2. Garde-Ulanen-Regiments, bestehend aus dem Major von Wurmb, dem Rittmeister Grafen von Haslingen [illegible] Sekonde-Lieutenant von Tiedemann, genannt [illegible] angeblich, von dem Kaiser befohlen worden. Dieselbe wird sich heute nach Braunschweig begeben.

Aus dem gleichen Anlasse entsendet das 7. österreichische Dragoner-Regiment, dessen Inhaber der verblichene Herzog gewesen, eine Offiziers-Deputation nach Braunschweig.

Um den Prinzen und die Prinzessin von Wales bei dem Leichenbegängnisse des Landgrafen von Hessen, und den Prinzen von Wales bei dem des Herzogs von Braunschweig zu vertreten, begab sich Lord Suffield Mittwoch nach Deutschland.

— Aus Braunschweig wird über die Einholung der Leiche des Herzogs Folgendes gemeldet:

Je näher die Mitternachtsstunde heranrückte, desto stärker wurde die durch die Straßen dahinwogende dunkelfarbige, schweigsame Menschenfluth. Auf dem Wege, den nach der aufgestellten Ordnung der Leichenzug zu nehmen hatte, war das Gaslicht durch Florschleier gedämpft, welche über die Laternen ausgebreitet waren. In der Zeit von 11—11½ Uhr bildete sich ein aus Bürgern aller Stände bestehendes Spalier, vom Bahnhof sich hinziehend bis nach dem Residenzschlosse, folgend dem Zuge nachstehender Straßen: Friedrich-Wilhelms- und Münzstraße, Wilhelmsplatz, Langehof, Schloßplatz. Daß trotz der späten Abendstunde alle Fenster der Häuser dieser Straßen und Plätze mit Zuschauern dicht besetzt waren, und daß Tausende und aber Tausende hinter dem Spalier standen, ist wohl kaum nöthig, besonders zu berichten. Der Menschenzudrang war erklärlicher Weise am stärksten vor dem Eintreffen der Leiche beim (abgesperrten) Bahnhof und später beim herzoglichen Residenzschlosse. Auf dem Platze vor der Ostseite des Bahnhofsgebäudes hatte das Husaren-Regiment des Herzogs Aufstellung genommen und zwar zu Pferde. Als die Standarte vom Schlosse abgeholt wurde, ließen die Trompeter, deren Musikinstrumente beflort waren, die Paradepost ertönen. Im Uebrigen erscholl selbstverständlich keine Musik, außer in den Momenten, wo „Achtung" kommandirt wurde.

Der Extrazug, welcher die Leiche herbeiführte, lief um 12 Uhr 5 Min. in die Bahnhofshalle ein und wurde bis vor den Perron geschoben, der sich vor dem Mittelsaale des Hauptgebäudes hinzieht. Als der Wagen mit dem Sarge hielt, die Thür sich zur Seite schob und man in das schwarz mit Silber ausgeschlagene Innere desselben blickte, wo unter Palmenwedeln und Kränzen vergraben der Sarg stand, da entblößten sich die Häupter der Anwesenden und eine tiefe Ergriffenheit bemächtigte sich der Gemüther — so hatte sich keiner von Allen das Wiedersehen gedacht! Abt Thiele trat an die geöffnete Thür und sprach mit tiefbewegter Stimme ein Gebet. Darauf ergriffen die schon bereitstehenden 18 Unteroffiziere den schwarzen, reich mit Silber beschlagenen Sarg und trugen ihn aus dem Wagen. In demselben Augenblicke ertönte draußen das Kommando „Achtung!", die Truppen präsentirten und das Trompeter-Korps des Husaren-Regiments intonirte den Anfang des Präsentirmarsches, und zwar so lange, bis der Sarg durch den kleinen Salon hindurch die Stufe der Rampe hinabgetragen und auf den von sechs Pferden gezogenen, baldachinüberragten und an den vier Ecken mit der Herzogs-Krone geschmückten imposanten Leichenwagen gestellt war.

Inzwischen hatten die Glocken von sämmtlichen Thürmen ihre Stimmen erhoben, und unter ihrem melancholischen Läuten setzte sich der Zug in Bewegung. Voran das Trompeter-Korps und zwei Schwadronen Husaren, dann der Hofstaat und die Geistlichkeit; hinter ihnen der Leichenwagen, eskortirt von 18 Unteroffizieren und begleitet von der fackeltragenden Schloßdienerschaft, sowie den aus Sibyllenort mitgekommenen Hofbediensteten. Dem Wagen folgte der Abt Dr. Thiele, die Mitglieder des Regentschaftsrathes, und diesen die übrigen Erschienenen nach der auf dem Bahnhofe eingenommenen Ordnung. Den Beschluß des Zuges bildeten wieder zwei Schwadronen des Husaren-Regiments.

Langsam bewegte sich der Zug durch die Straßen; das düstere Licht der florverhüllten Gaslaternen, die stumme Menschenmasse, die erhellten Fenster, aus denen andere Tausende niederblickten — es war ein feierliches, das Gemüth des Beschauers unwiderstehlich ergreifendes Schauspiel.

Kurz vor ein Uhr langte der Zug vor dem herzoglichen Schlosse an, durchschritt das Gitterthor und das von Soldaten des 67. Regiments gebildete Spalier, um wenige Augenblicke vor der Südfront des Schlosses zu halten.

Wieder ertönte das Kommando „Achtung!", wieder Präsentirmarsch, und der Sarg war angelangt an dem Orte seiner vorläufigen Bestimmung, dem zu einem Trauergemache von erhabener Wirkung umgeschaffenen „Gartensaale".

Nachdem er unter dem dort befindlichen Baldachin niedergesetzt war und zur Rechten wie zur Linken je ein Offizier des braunschweigischen Infanterie-Regiments als Leichenwache Aufstellung genommen, ergriff Abt Dr. Thile noch einmal das Wort, um der trauernden Versammlung den Spruch entgegenzuhalten: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt."

Nachdem Abt Thiele noch das Vaterunser gebetet, verließen die Anwesenden kurz nach 1 Uhr das Fürstenhaus, das nun zu einem Todtenhause geworden.

— Ueber „Härten des Krankenkassengesetzes" schreibt ein parlamentarischer Mitarbeiter der „Bresl. Zeitung":

Bei jeder Kasse giebt es sogenannte „Berechtigte", die nicht beizutreten brauchen, wenn sie nicht wollen, und nicht zurückgewiesen werden können, wenn sie wollen. Natürlich läge hier die große Gefahr vor, daß diese Personen sich erst in dem Augenblick melden, wo sie erkranken. Hiergegen hat nun allerdings das Gesetz Vorsorge getroffen; diejenigen, welche sich melden, nachdem sie erkrankt sind, finden für diese Krankheit keine Unterstützung. Nun muß aber die Kasse auch Entbindungskosten gewähren. Es werden sich bei der Kasse alle diejenigen Frauenspersonen melden, deren Entbindung in vierzehn Tagen bevorsteht. Diese zurückzuweisen, ist die Kasse nicht berechtigt, denn der Zustand, in welchem sie sich befinden, wird weder juristisch noch medizinisch als „Krankheit" angesehen. Von den „Berechtigten" werden sich also alle diejenigen weiblichen Personen melden, die, ob verheirathet, ob unverheirathet, einer baldigen Entbindung entgegensehen. Andere werden sich nicht melden. Man sieht, wie schwer hierdurch solche Kassen geschädigt werden, die vorzugsweise weibliche Arbeiter haben, wie die Fabriken von Wäsche, Korsets, Jupons und Mänteln. Das Gesetz erkennt keine Kasse als lebensfähig an, die nicht wenigstens 50 Mitglieder besitzt. Nun giebt es eine Anzahl von Kassen, die seit vielen Jahren mit einer Mitgliederzahl von 40—50 bestanden haben und sich dabei vollkommen lebensfähig fühlten. Diese werden jetzt gezwungen, sich aufzulösen und ihre Kassenbestände irgend einer Stadtarmenkasse oder Wohlthätigkeitsanstalt auszuliefern, während sie die Kraft in sich fühlen, weiter zu existiren. Es liegt auf der Hand, welche Bitterkeit hierdurch geweckt werden muß.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Oktober. Die von dem Komitee der vereinigten Handwerker und Konservativen für gestern Abend nach dem „Bock" berufenen Versammlung wurde von Herrn Malermeister Dittmer mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet und erhielt demnächst der Obermeister der Berliner Schuhmacher-Innung, Herr Schuhmann, das Wort. Derselbe betont zunächst, daß er nur ein schlichter Handwerker und daß er demnach keinen wissenschaftlichen Vortrag halten könne, aber er habe 5 Jahre gelernt und sei 7 Jahre in der Fremde gewesen, da müsse ihm Jeder zugestehen, daß er kein Mann der Theorie, sondern ein praktischer Mensch sei. Er habe früher auch für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit geschwärmt, doch habe ihn die praktische Erfahrung gelehrt, daß dieser Weg ein verkehrter war. Aber sei er früher ein verpichter Vertheidiger der Freiheit gewesen, so wünsche er heute nicht wieder die Zünfte des Mittelalters zurück, sondern nur die Schaffung von Ordnung in der Freiheit zum gegenseitigen Schutz ohne jede Bevormundung. In derselben Zeit, als in Stettin jetzt die Handwerker aufstanden und selbstständig in die Wahl traten, zeigte sich dieselbe Idee bei den Handwerkern in Berlin, Sachsen, Baiern und Baden und Alle wußten, was sie wollten, alle hätten lange genug die Ketten des Kapitals getragen. Es sei ein eigenthümliches Zeichen, wenn gesagt werde, das Handwerk sei todt und gleichzeitig das Handwerk zeige, daß es lebe und selbstständig auftrete.

Redner geht sodann auf das eigentliche Thema seines Vortrages ein: „Wer sind die Freunde und wer die Feinde des Handwerks? Als die zügellose Gewerbefreiheit eingeführt sei, habe sie sehr viele Freiheiten mitgebracht, wie die Wucherfreiheit, die Freizügigkeit u. a. m., an allen diesen Freiheiten habe man sich aber gründlich den Magen verdorben. Wenn es möglich wäre, daß die Deutsch Freisinnigen selbst einmal ein Handwerk praktisch betrieben, so würden sie bald das Drückende dieser Freiheiten erkennen. Unmöglich sei es, daß sich das Handwerk noch durch Selbsthülfe heben könne, die einzige Selbsthülfe sei die, daß Jeder bei den Wahlen seine Pflicht thue und daß nur solche Männer ins Parlament geschickt würden, welche auf das Programm der Handwerker verpflichtet seien. Man müsse Front machen gegen die, welche das Handwerk Jahrzehnte bedrückt haben. Sehe man die Lage des Handwerks an, so sei es doch traurig, daß an der Stelle, wo früher Handwerksmeister waren, jetzt Bazare errichtet, der Zwischenhandel etablirt und der selbstständige Handwerker dem Kapital dienstbar gemacht sei. Davon kämen die Hungerlöhne, dieselben seien nicht von den Handwerkern eingeführt, sondern von Denen, welche sich des Handwerks mit Hülfe des Kapitals bemächtigt hätten.

Der Vorwurf, welchen die deutsch freisinnige Partei den Handwerkern mache, treffe nicht zu, dagegen spreche am besten der Umstand, daß die Handwerker auch die Gefängniß- und Militärarbeit beseitigt wissen wollen.

Die Arbeiter, welche in ihrer Lage Verbesserung wünschten, thäten am besten, mit den Handwerkern gemeinsame Sache zu machen, um vereint die Kapitalmacht zu bekämpfen. Dem Handwerker sei es noch nie möglich gewesen, 100 und mehr Gesellen zu beschäftigen, aber der Kapitalist bekomme dies fertig und setze dabei nicht nur die Löhne, sondern auch die Preise für fertige Waaren herab. Jetzt scheint eine neue, bessere Aera zu kommen, indem die Handwerker sich wieder zu Innungen zusammenschaaren. Nachdem durch die Gewerbefreiheit das Handwerk zersplittert, sei es den Kapitalisten sehr leicht gewesen, den Handwerker auszunutzen, aber inniges Zusammenhalten könne jetzt den Handwerker wieder zur Erreichung des Zieles führen, welches er sich gesteckt, nämlich: „Ehrlichen Lohn für ehrliche Arbeit".

Redner habe das Programm der Stettiner Handwerker gelesen und gefunden, daß dasselbe dieselben praktischen Forderungen enthalte, wie das Programm der Handwerker in Berlin, Baden u. s. w. Die Handwerker verlangten, daß der von ihnen aufgestellte Kandidat sich für obligatorische Meister- und Gesellenprüfungen, ferner für obligatorische Heranziehung der Meister zu den Innungen erkläre. Es sei selbstverständlich, daß Der, welcher sich als Meister ausgebe, auch eine Prüfung als solcher bestanden haben müsse, ebenso gut könne die Advokatur ohne jede Prüfung, die freie Advokatur eingeführt werden. Die deutsch-freisinnige Partei sage, dazu sei ein Handwerker, ein Gewerbtreibender nicht klug genug und sie habe daher solche Gesetze gemacht, daß ein Handwerker nicht einmal 300 Mark selbstständig einklagen könne, während andererseits derselbe Handwerker für klug genug gehalten werde, als Schöffe und als Geschworener über Recht und Unrecht zu entscheiden und Urtheile abzugeben, welche ein Todesurtheil zur Folge haben können.

Ferner verlangten die Handwerker Regelung des Submissionswesens in der Weise, daß nur gelernte Handwerker resp. Innungen bei Submissionen von Handwerkerarbeiten zugelassen werden; ferner Regelung des Konkurswesens. Es sei die trübe Erfahrung gemacht, daß meist die Konkurse von solchen Leuten eröffnet werden, welche Zwischenhandel getrieben, die Handwerker gedrückt und Waaren unter dem Selbstkostenpreis verkauft hatten. Weiter wollten die Handwerker Schutz der Bauhandwerker gegen den übertriebenen Bauschwindel. Die Bauhandwerker seien mit den übrigen Handwerkern solidarisch verbunden, gehe es diesen wohl, dann auch den andern, und es müsse daher auch der Bauhandwerker gegen den Schwindel geschützt werden, der ihn um den sauer verdienten Lohn bringe.

Ferner wollten die Handwerker das Verbot des Hausirhandels mit Handwerkerwaaren, da der Hausirhandel das Handwerk schädige. — Dies seien die Forderungen der Handwerker und es könne Niemand behaupten, daß diese Forderungen ungerechte seien. Wenn die Handwerker eine Organisation des Innungswesens verlangten, so bemängelte dies die deutsch-freisinnige Partei, während thatsächlich die Kapitalisten gleichfalls zu Innungen zusammenträten, denn was seien die Aktiengesellschaften weiter, als eine Vereinigung der Kapitalisten, ähnlich wie die Vereinigung der Handwerker zu Innungen.

Redner sucht durch Beispiele nachzuweisen, wie furchtbar das Kapital auf die Verhältnisse wirke. In Berlin seien sämmtliche Grundstücke auf 2300 Millionen Mark abgeschätzt, während auf denselben eine

Hypothekenschuld von 2500 Millionen Mark laste; ferner beständen in Berlin einige 80 Aktien-Gesellschaften und obwohl einige von denselben gar keine Dividenden bezahlten, beliefe sich doch noch die im Ganzen gezahlte Dividende auf 23 Millionen Mark; man sollte doch einmal in dieses Wespennest stechen und dort Besteuerung einführen, ehe man den winzigen Kornzoll, welcher auf den Preis des Brodes gar keinen Eindruck mache, fortwährend als etwas Schreckliches hinstelle.

Redner behauptet, unser ganzes Staatsleben kranke, weil wir zuviel mit Freiheiten überschwemmt seien; sollen Handwerker, Landwirthe und Industrielle wieder in bessere Lage kommen, so müsse man umkehren. Jetzt liege das Handwerk nieder und die deutsch-freisinnige Presse mache dabei noch die riesigste Anstrengung, die Unzufriedenheit zu steigern und die große Masse gegen Kaiser und Reich aufzurühren. Redner schildert sodann die Audienzen, welche die Deputation der Berliner Schuhmacher-Innung gelegentlich ihres 600jährigen Jubiläums bei Sr. Majestät dem Kaiser, sowie bei Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen und bei dem Reichskanzler Fürsten Bismarck gehabt, überall sei der Empfang der Handwerker ein äußerst herzlicher gewesen, überall sei das größte Interesse für die Handwerkerfrage bekundet und sowohl vom Kaiser wie vom Kronprinzen Hülfe versprochen worden. Fürst Bismarck habe gesagt, er vermisse bei den Handwerkern den Chorgeist und er habe empfohlen, die Standesehre wieder zu erwecken, denn nur in der Zersplitterung liege das Unglück des Handwerks.

Redner weist schließlich nochmals darauf hin, daß es nothwendig sei, daß sich das Handwerk aufraffe und sich klar mache, daß alle Handwerker zusammengehören. Es sollten daher nicht Leute in's Parlament gewählt werden, welche das Handwerk schädigen, sondern solche, welche das Handwerk und auch Kaiser und Reich unterstützten; man thue damit nicht nur dem Vaterlande einen Dienst, sondern erfülle auch einen Wunsch unseres erhabenen Kaisers. Und die Handwerker mögen die Hoffnung nicht verlieren, wenn sie diesmal nicht siegen; sie mögen weiter in Einigkeit vorwärts streben, so sei es unzweifelhaft, daß die Zukunft ihnen gehöre. (Lebhafter Beifall)

Der Vorsitzende dankte für den Vortrag mit einem Hoch auf Herrn Schuhmann.

Demnächst erhielt Herr Justizrath Küchendahl das Wort. Derselbe erklärte, daß er nur noch eine Nachlese halten wolle zu dem Vortrage, den er vor acht Tagen gehalten; gleichzeitig hebe er nochmals hervor, daß er mit den von Herrn Schuhmann vorgetragenen Wünschen des Handwerks ganz und voll einverstanden sei. Die Liberalen bemühten sich jetzt freilich auch, auf alle nur erdenkliche Weise sich der Gunst der Handwerker zu versichern und dieselben für ihre Ziele zu begeistern, dabei weigern sie sich aber, die Handwerker darin zu unterstützen, daß der Handwerker wieder mit solchen Rechten ausgestattet werde, die ein gedeihliches Emporblühen desselben ermöglichen. Die Kaufmannschaft habe doch auch eine Korporation mit besonderem Rechte, warum soll das gleiche dem Handwerker verweigert werden. Redner beleuchtet sodann die Berichte der Handelskammern und meint, wenn Letztere bei diesen Berichten die Politik mit hineinziehen, so verkannten sie die Aufgabe, die ihnen der Staat gestellt, sodann spricht derselbe über die Gewerbefreiheiten und über die Baupfuschereien und wendet sich darauf zu einer Kritik der Rickert'schen Rede und sucht die von Rickert gegen ihn gemachten Angriffe zurückzuweisen, indem er betont, daß alle die Behauptungen, welche Rickert aufgestellt, im Widerspruch mit der Verfassung ständen. Wenn weiter in der Presse behauptet wurde, es handle sich bei der diesjährigen Wahlbewegung um einen Kampf des Bürgerthums gegen den Adel, so könne davon keine Rede sein, weder der Freihandel könne volle Macht haben, noch der Großgrundbesitz, es müßten auf dem Boden der Gerechtigkeit gegenseitige Ausgleichungen kommen. Jeder Stand habe seine Wünsche und dieselben müßten, soweit gerecht, unterstützt werden, derselbe dürfe aber nicht Alles beherrschen wollen und das Kapital dürfe die Handwerker nicht nur zu Lohnarbeitern herabdrücken. Vor Allem müsse man die Autorität des Kaisers stets anerkennen, denn ohne Autorität trete Zersetzung, Auflösung und Zerbröckelung ein. Ebenso wenig dürfe die Autorität des göttlichen Wortes vernichtet werden, sonst falle auch die Autorität der Familie zusammen. Redner geht sodann noch näher auf den Militär-Etat ein und betont, daß die Wehrkraft des Landes nicht vermindert werden könne, man müsse dem Kaiser vertrauen, daß er dem Lande nicht größere Kosten auferlegen werde, als erforderlich. Schließlich erklärt Redner, daß ihm persönlich an seiner Wahl nichts läge, daß er aber als Patriot den Wunsch habe, daß in Stettin ein konservativer Kandidat den Sieg davon trage.

Herr Schuhmann erwähnt noch, daß die Handwerker auch Regelung der Gefängniß- und Militärarbeit verlangen und daß sie hierbei die Forderung stellen, daß die Arbeiten für das Militär in den Gefängnissen ausgeführt würden. Daß dies möglich sei, gehe daraus hervor, daß im Bereiche des 5. Armeekorps die Zuchthausarbeit schon in diesem Sinne ausgebeutet werde. Ferner beleuchtet Redner noch den Zwischenhandel unter besonderer Berücksichtigung der Armeelieferanten.

Herr Tischlermeister Ladewig kritisirt in scharfer Weise die Rede, welche Herr Brömel in „Bellevue" über die Handwerkerfrage gehalten, es sei unerhört gewesen, was B. dort gesprochen. Wenn Jemand wage, solche Unwahrheiten den Handwerkern zu bieten, so sei dies der größte Bauernfang und es sei Pflicht der Polizei, welche sonst genau auf alle aus Berlin kommende Bauernfänger achte, auch hier ein wachsames Auge zu haben. Brömels Rede habe sicher dazu geführt, die Handwerker, welche noch für die liberale Sache schwärmten, von dieser Schwärmerei zu kuriren.

Auch Herr Malermeister Klein wendet sich gegen die Brömel'sche Rede.

Herr Andrae-Roman bringt ein Hoch auf den deutschen Handwerkerstand aus.

Herr Kaufmann Baltzer erklärt, daß die Kaufleute ihre Rechte hätten, man solle nun auch den Handwerkern Rechte gönnen.

Nachdem nochmals Herr Schuhmann das Wort ergriffen, wird die Versammlung um 11 Uhr mit einem Hoch auf Herrn Justizrath Küchendahl geschlossen.

— Während obige Versammlung auf dem „Bock" tagte, hatte sich in „Wolff's Saal" eine Versammlung von liberalen Handwerkern vereinigt. Dieselbe wurde von Herrn Tischlermeister Zimmermann mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Demnächst ergriff Herr Buchbindermeister Sieber das Wort und wendete sich zunächst gegen den Bevollmächtigten des Handwerkerbundes, Herrn Lange, welcher jetzt in verschiedenen Versammlungen Namens der Handwerker gesprochen habe, thatsächlich aber gar kein Handwerker sei. Ferner übt Redner eine Kritik gegen den von den vereinigten Handwerkern und Konservativen erlassenen Wahlaufruf und bemängelt besonders, daß derselbe von den Obermeistern als solche unterzeichnet wäre. Sodann geht Redner auf die Handwerkerfrage selbst ein und erklärt als Hauptschäden des Handwerks die schlechte Arbeit, welche von manchem Meister geliefert werde, und das Unwesen, welches mit den Lehrlingen getrieben würde. Letztere würden zu allen erdenklichen Arbeiten benutzt, welche nicht zum Gewerbe gehörten und dadurch bleibe die Ausbildung der Lehrlinge zurück; man müsse dafür sorgen, daß die Lehrlinge wieder eine bessere praktische und theoretische Ausbildung erhielten, dann würde auch ein besserer Handwerkerstand hervorgehen. Redner wendet sich sodann gegen die ungerechte Konkurenz und erklärt, daß der Hausirhandel dem Handwerk lange nicht so schädlich sei, als z. B. der Pestalozzi-Verein dem Buchbinder. Schließlich empfiehlt er die Wahl des Herrn Brömel und schließt mit einem Hoch auf denselben.

Hierauf will Herr Lehrer Haak das Wort ergreifen, dies wird ihm jedoch, weil er nicht Handwerker, nicht gestattet.

Herr Klempnermeister Schmidt beleuchtet das Innungsgesetz und tritt besonders für Errichtung von Fachschulen ein. In Betreff der gegnerischen Handwerkermeister spricht er seine Meinung dahin aus, daß es keine politische Handwerkerpartei geben könne.

Herr Schlossermeister Petermann wendet sich gegen die Konservativen und gegen die Bismarckschen Bestrebungen in Betreff der Handwerkerfrage, gleichzeitig beleuchtet er die Persönlichkeit einzelner Handwerker, welche in die Agitation gegen die liberale Partei getreten seien. Redner schließt mit einem Hoch auf Herrn Brömel.

Herr Zigarrenmacher Noack spricht sich für öffentliche Handwerker-Versammlungen aus, in denen der Handwerker zum Handwerker sprechen könne. Es sei keine Art und Weise, daß man irgend einen Doktor kommen lasse, der einen gelehrten Vortrag von zwei Stunden Länge halte, während dem Handwerker nur 5 Minuten Zeit zur Diskussion gegeben würde. Weiter wendet sich Redner gegen Pfaffen und Junker und auch Schlotjunker (Fabrikbesitzer).

Nachdem noch Herr Brömel in längerer Rede seine Ansichten über die Handwerkerfrage wiederholt hat, nimmt die Versammlung folgende Resolution an:

„Die heute, den 23. Oktober 1884, im Wolffschen Lokal versammelten Handwerker Stettins erklären sich mit den konservativen zünftlerischen Bestrebungen einiger hiesiger Handwerksmeister unter Führung ihrer Obermeister nicht einverstanden; sie erklären ferner, daß diese nur einen kleinen Theil des hiesigen Handwerkerstandes bilden, daher nicht berechtigt sind, sich Wahlverein der vereinigten Handwerker u. s. w. zu nennen; sie erklären ferner, daß sie die Zwangsinnungen, welche durch den Lehrlingszwang eingeführt werden sollen, nicht wollen und nur in freien Innungen und durch die liberale Partei Hebung des Handwerks erwarten. Wir bitten deshalb alle gleichgesinnten Kollegen, nur der liberalen Partei und deren Kandidaten, Herrn Generalsekretär Max Brömel in Berlin ihre Stimme bei der Wahl am 28. Oktober d. J. geben zu wollen und Alles aufzubieten, Jeden zur Ausübung der Wahl in diesem Sinne zu veranlassen."

Mit Hochrufen auf Brömel geht die Versammlung auseinander.

Stettin, 24. Oktober. Nach § 45 der Gewerbeordnung ist jeder Gast- und Schankwirth befugt, das Gewerbe durch einen Stellvertreter auszuüben. Wie bereits in dem Erlasse des Ministers des Innern, vom 24. Februar 1882, hervorgehoben, bedarf es hierzu keiner besonderen Konzession; die Polizeibehörde hat vielmehr nur darüber zu wachen — eventuell unter Anwendung von Exekutivstrafen — daß als Stellvertreter nicht eine Person bestellt wird, der aus den § 33 Absatz 2 unter 1 a. a. O. bezeichneten Gründen die Erlaubniß zum eigenen Betriebe des bezüglichen Gewerbes versagt werden müßte. Nach § 151 der Gewerbeordnung ist der Gewerbetreibende für die auch ohne sein Vorwissen begangenen Zuwiderhandlungen des Stellvertreters dahin verantwortlich, daß ihm den Umständen des Falles nach die Konzession entzogen werden kann, wenn er nach Feststellung solcher Zuwiderhandlungen den Stellvertreter nicht entläßt. Abgesehen von der Vorschrift des § 151 der Gewerbeordnung ist die Entziehung der Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft nach §§ 33, 53 der Gewerbeordnung statthaft, wenn sich nachträglich Thatsachen herausstellen, welche die Annahme rechtfertigen, daß der Betreffende das Gewerbe zur Förderung der Völlerei mißbrauchen werde. Aus der bloßen Verabfolgung von nicht sofort bezahlten geistigen Getränken kann daher, nach einem Spezialerlaß des Ministers des Innern, ein Grund zur Konzessionsentziehung nur entnommen werden, wenn dies in einem jene Annahme rechtfertigenden Maße geschieht. Ein Anderes sei auch in dem Erlasse des Ministers vom 20. Juni 1882 nicht ausgesprochen.

— Der Kandidat der Theologie Herr Polzenhagen aus Stettin ist gestern zum Diakonus an der St. Marienkirche zu Stargard mit 14 Stimmen gewählt.

Vermischte Nachrichten.

— Einem Roman, der jetzt in der Stettiner Theaterzeitung abgedruckt wird, entnimmt der „Ulk" folgende Stelle: „Schweigend verzehrte sie ihr Frühstück und dabei sprach sie immer leise vor sich hin:" Eine gewiß höchst anerkennenswerthe Doppelleistung.

— „Schon bestraft?" fragte der Richter. — „Allerdings," lautet die Antwort; „ich habe mich zum zweitenmale verheirathet."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 23. Oktober. Die „Wes.-Ztg." veröffentlicht ein vom Herzog von Cumberland unter dem Namen „Ernst August" vollzogenes und von Gmunden, den 18. Oktober datirtes ausführliches Patent. Der Herzog will durch dieses von der „Weserztg." veröffentlichte Patent die Regierung des Herzogthums Braunschweig übernommen und von dem Lande Besitz ergriffen haben. Er erklärt, nach Maßgabe der Reichs- und Landesverfassung regieren zu wollen. Das Patent ist allen Fürsten und den deutschen freien Städten zugestellt.

Braunschweig, 23. Oktober. Der außerordentliche Landtag trat heute Vormittag 11 Uhr zusammen. Der Abg. v. Veltheim richtete als Präsident des Ausschusses eine kurze Ansprache an die Versammlung und nachdem hierauf konstatirt worden war, daß die Mitglieder der Landes-Versammlung in genügender Anzahl versammelt seien, betraten die Mitglieder des Regentschaftsraths den Sitzungssaal. Staatsminister Graf Görtz-Wrisberg erklärte, daß er im Auftrage des Regentschaftsraths den außerordentlichen Landtag eröffne und wies sodann auf die lange und gesegnete Regierung des dahingeschiedenen Landesherrn und auf den schweren Verlust hin, der durch dessen Abscheiden das Land betroffen habe. Wohin der Blick im Lande sich nur wende, überall zeige sich das Bild eines unter der milden und gerechten Regierung des hochseligen Herzogs in seiner Wohlfahrt reich entwickelten Landes. So lange noch die Herzen warm für das Geschick des engeren Vaterlandes schlügen, werde das dankbare Andenken an Herzog Wilhelm den Gerechten nicht erlöschen. Mit der Trauer des Landes um den Dahingeschiedenen verbinde sich die Sorge um die Zukunft des Landes, das an einem ernsten Wendepunkte seines Geschickes stehe. Der Minister erwähnte sodann, daß unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Ableben des Herzogs auf Grund des Gesetzes vom 16. Februar 1879 der Regentschaftsrath sich konstituirt habe. Der Eintritt des provisorischen Regiments habe sich ohne jede Störung vollzogen. „Wir dürfen der festen Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die Bevölkerung des Herzogthums, vor dem Geschick sich gern und willig beugend, der provisorischen Regierung des Regentschaftsrathes, bis derselbe nach Maßgabe des Gesetzes zu regieren aufhört, Störungen der Rechtsordnung ersparen wird, welche das Land in ernste Krisen zu führen geeignet sein würden. Zuversichtlich hoffen wir vor Allem darauf, bei Ihnen, hochgeehrte Herren, in unserem verfassungsmäßigen Vorgehen die bereitwilligste Unterstützung als die werthvollste und bedeutsamste Gewähr für eine glückliche Lösung unserer Aufgabe zu finden. In die provisorische Regierung ist der Regentschaftsrath mit dem vollen Bewußtsein von den Pflichten, welche der Einzelstaat gegen Kaiser und Reich nach Maßgabe der Reichsverfassung zu erfüllen hat, eingetreten und hat dies in seinem dem Gesetze vom 16. Februar 1879 entsprechenden weiteren Vorgehen bethätigt. Noch aber harrt die wichtigste Frage der Thronfolge ihrer Erledigung. Der Regentschaftsrath ist von der Auffassung ausgegangen, daß die Frage von landesstaatsrechtlichen und reichsstaatsrechtlichen Gesichtspunkten aus zu lösen sei. Und wie es Sache des Reiches ist, die Grenzen seiner Kompetenz gegenüber den Einzelstaaten in verfassungsmäßiger Entscheidung festzustellen, so hat der Regentschaftsrath es für seine Pflicht gehalten, bis zu solcher Entscheidung sich weiterer Schritte zu enthalten. Es wird dem Regentschaftsrathe von besonderm Werthe sein, wenn er in dieser Hinsicht die Zustimmung der hochgeehrten Herren findet. Wenn wir damit in der Treue gegen Kaiser und Reich, welche in dem Herzogthum unwandelbar von jeher geherrscht hat, dem Reiche geben, was dem Reiche ist, so rechnen wir andererseits mit Zuversicht darauf, daß die Verfassung des Herzogthums und die Rechtsstellung desselben im und zum Reiche ihre volle Bestätigung bei Lösung der Frage finden werden. Die Aufgabe des heute zusammengetretenen außerordentlichen Landtages ist eine ganz besondere und wird sich nach Maßgabe des Gesetzes vom 16. Februar 1879 auf die verfassungsmäßige Mitwirkung der Landesversammlung bezüglich der durch die obwaltenden Umstände etwa weiter gebotenen Schritte zu beschränken haben. Das herzogliche Staatsministerium wird Ihnen so bald als irgend möglich die erforderlichen Mittheilungen zugehen lassen, durch welche Sie in den Stand gesetzt werden, der Aufgabe dieses außerordentlichen Landtages gerecht zu werden. Tief gebeugt, aber nicht muthlos, sehen wir der Zukunft entgegen, vertrauend auf den Höchsten, der die Geschicke unseres Landes auch ferner in seinen gnäd'gen Schutz nehmen wird. Namens des Regentschaftsraths für das Herzogthum Braunschweig erkläre ich den außerordentlichen Landtag damit für eröffnet." Bei der darauf folgenden Präsidentenwahl wurde der Abg. v. Veltheim zum ersten Präsidenten, Abg. Lerche zum Vizepräsidenten gewählt. Abg. Pockels beantragte, auf die Eröffnungsrede eine Antwort an den Regentschaftsrath zu erlassen; er halte es für geboten, auch von dieser Stelle aus den Gefühlen, welche gegenwärtig das Land bewegten, Ausdruck zu geben und neben der Treue zu Kaiser und Reich auch die Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft auszusprechen. Der Antrag Pockels wurde angenommen, zugleich wurde eine staatsrechtliche Kommission gewählt, welche den Entwurf einer Antwort vorlegen soll. In diese Kommission wurden die Abgeordneten v. Schmidt-Phiselbeck, v. Cramm, Häusler, Lerche, Pockels, Schöttler und Rosenthal gewählt. Die nächste Sitzung findet morgen Vormittag 11 Uhr statt. Nach dem Schlusse derselben wird die Versammlung in corpore an dem im Residenzschlosse ausgestellten Sarge des Herzogs einen Kranz niederlegen.

Braunschweig, 23. Oktober. Der Herzog von Cumberland hat ein Patent erlassen, in welchem er erklärt, daß er die Regierung des ihm zugefallenen Herzogthums Braunschweig übernimmt und sich wegen der Huldigung die erforderlichen Anordnungen vorbehält.

Agram, 23. Oktober. Die heutige Sitzung des Landtages wurde wiederum durch die Anhänger des Abgeordneten Starcsevic verhindert und mußte deshalb bald nach Beginn geschlossen werden. Die Anzahl der auszuschließenden Abgeordneten beträgt 15; unter denselben befinden sich David und Anton Starcsevics. Diesen 15 Abgeordneten soll morgen der Zutritt zu dem Landtage verwehrt werden und gleichzeitig wird die Einbringung des Entwurfs einer verschärften Hausordnung beabsichtigt.

Brüssel, 23. Oktober. Die Bürgermeister des Kompromißes der Gemeinden traten heute bei dem hiesigen Bürgermeister zu einer Berathung zusammen und beschlossen, ihren Kommunalräthen den Antrag auf Votirung einer Resolution zu Gunsten der Abschaffung des Schulgesetzes vorzulegen, nachdem die jüngst stattgehabten Kommunalwahlen ergeben hätten, daß das Land das Schulgesetz nicht gutheiße und nicht wolle.

Paris, 23. Oktober. In Yport sind bis jetzt keine weiteren Choleratodesfälle vorgekommen, dagegen werden aus Oran sechs neue Choleratodesfälle gemeldet.

Paris, 23. Oktober. Senat. Vom Marineminister Peyron wurde die Vorlage betreffend die Verleihung von Ordensdekorationen an die Soldaten und Marinetruppen in Tonkin eingebracht, die Vorlage wurde mittelst Akklamation genehmigt.

Paris, 23. Oktober. Ein Bataillon Jäger zu Fuß, welches in Versailles garnisonirt, hat Befehl erhalten, sich zum Abmarsch nach Tonkin bereit zu halten.

Privatmeldungen aus Madagaskar vom 1. d. M. sagen, Admiral Miot sei mit mehreren souveränen Häuptlingen der Insel in Verbindung getreten, die geneigt seien, den Franzosen Beistand zu leisten. Von etwa 300 Hovas sei ein französischer Posten bei Moudnasidon in der Bai von Passandova überfallen worden, man habe die Hovas aber mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen.

Paris, 23. Oktober. Der Konseilpräsident Ferry, der Kriegsminister Campenon und der Marineminister Peyron werden morgen in der Tonkin-Kommission erscheinen. Wie es heißt, würde der Kriegsminister die Ermächtigung nachsuchen, schon jetzt eine gewisse Anzahl Bataillone in der durch das Gesetz über die Organisation der Kolonialarmee vorgesehenen Weise zu bilden. Der Konseilpräsident hat sich damit einverstanden erklärt, daß die vollständigen Protokolle der früheren Tonkin-Kommission der jetzigen als sekret mitgetheilt werden.

Die „Agence Havas" meint, es sei möglich, daß eine Macht die Initiative zu einer Mediation zwischen Frankreich und China ergreifen werde, doch stehe noch nichts darüber fest.

Rom, 23. Oktober. Cholerabericht vom 22. d. M. Es kamen vor: In Brescia 7 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Cuneo 14 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in Neapel 13 Erkrankungs- und 19 Todesfälle, davon in der Stadt Neapel 7 Erkrankungs- und 18 Todesfälle, in Novara 6 Erkrankungen und 3 Todesfälle; in den übrigen infizirten Provinzen je 1 bis 3 Erkrankungs- und Todesfälle.

London, 23. Oktober. Die Thronrede, mit welcher heute die außerordentliche Session des Parlaments eröffnet wurde, bezeichnet als Hauptaufgabe desselben, die Wahlreformfrage nochmals in Erwägung zu ziehen. Was die Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen angehe, so seien dieselben zu allen Mächten die freundschaftlichsten. Die Nachrichten aus dem Sudan ließen zwar noch einigen peinlichen Ungewißheiten Raum, doch verdiene jedenfalls die Energie und der Muth des Generals Gordon bei der Vertheidigung von Khartum die wärmste Anerkennung. Der Vormarsch der englischen Truppen nach Dongola habe den Zweck, Gordon und Diejenigen, welche ihm treue Unterstützung geleistet hätten, zu befreien. In der Thronrede heißt es dann weiter: „In Egypten habe ich alle Mühe aufgewandt, um eine Besserung der dortigen Lage herbeizuführen. Ich habe die egyptische Regierung in ihrer schwierigen finanziellen Lage, welche durch den Mißerfolg der Londoner Konferenz hervorgerufen wurde, unterstützt. Zusammen mit der Kapregierung bin ich damit beschäftigt, die Mittel in Erwägung zu ziehen, welche nothwendig sind, um der Konvention mit dem Transvaallande die erforderliche Achtung zu sichern. Die Operationen im Sudan werden einen neuen Kredit nothwendig machen."

Entfesselte Elemente.

Roman

von

Ewald August König.

41)

„Ich danke Ihnen von ganzer Seele — —“

„Danken Sie mir erst dann, wenn meine Bemühungen mit Erfolg gekrönt sind, die Möglichkeit liegt sehr nahe, daß sie an dem entschlossenen Charakter Annas scheitern, und ich fürchte, in diesem Falle würde Ihnen nichts mehr übrig bleiben, als allen ihren Hoffnungen zu entsagen! Aber hoffen Sie das beste,“ fügte sie hinzu, und ein wohlwollendes Lächeln glitt flüchtig über ihr noch immer bleiches Antlitz „ich werde nicht ruhen, bis ich alle diese Bedenken und Befürchtungen beseitigt habe.“

Er drückte ihr noch einmal mit einem warmen Blick des Dankes die Hand, dann ging er hinaus; Muth und Hoffnung waren in seine Seele zurückgekehrt, von dem Bündniß mit der Gräfin erwartete er mit Zuversicht das Resultat, das er ersehnte.

Die Zofe, die im Korridor ihm begegnete, schien ihn erwartet zu haben.

„Kennen Sie nun den Grund der Entlassung?“ fragte sie schnippisch. „Ah, monsieur, wenn Sie noch einmal sitzen in der Rathskeller, reden Sie nicht so laut von die kleinen manquements der Damen, es sein gewesen nur Lügen.“

Betroffen war Siegfried stehen geblieben; da er von der Bosheit Josef's nicht die leiseste Ahnung hatte, konnte er auch den Sinn dieser Worte nicht verstehen.

Er wollte nähere Erklärung fordern, aber Rosine wandte ihm mit spöttischem Lächeln den Rücken und verschwand im nächsten Augenblick hinter die Thür des Gesindezimmers.

Also war seine Vermuthung doch richtig, niedrige Intriguen hatten Anna den Aufenthalt in diesem Hause unmöglich gemacht. Vielleicht wußte die Gräfin davon nichts, aber Anna mußte Kenntniß davon haben, und in diesem Falle sollten die Schuldigen ihrer Bestrafung nicht entgehen, das stand augenblicklich bei Siegfried fest.

Sofort wollte er zu ihr eilen, um sie über diesen Punkt zu befragen.

Es war finster in dem Hause in der Grabenstraße; aber Siegfried kannte den Weg, er schritt rasch am Wohnzimmer der Frau Wenzel vorbei und stieg im Hintergebäude geräuschlos die Treppe hinauf.

An die Thür Irenens klopfte er an, Niemand antwortete; die Thür war unverschlossen, sie gab dem Druck nach.

Aber auch jetzt, als er eintrat, vernahm er noch keinen Laut, es schien ihm fast, als ob das Zimmer leer sei.

Von einer bangen Ahnung getrieben, zündete er ein Streichhölzchen an, er hatte sich nicht getäuscht, die Wohnung war ausgeräumt, das gesammte Mobiliar verschwunden.

Frau Marianne mußte es wissen, was hier vorgefallen war und wo die Mädchen jetzt wohnten, Siegfried kehrte ohne Zögern um und trat bald darauf in die Stube der alten Frau.

Frau Wenzel fuhr bei seinem Eintritt von ihrem Sitz empor, Zorn und Haß spiegelten sich in ihrem gebräunten, sonst so treuherzigen Gesicht.

„Was wollen Sie hier?“ fragte sie scharf.

„Nur die Frage an Sie richten, ob Fräulein Haffner in d. That ausgezogen ist, und wo sie jetzt wohnt,“ erwiederte er, sie fest anblickend.

„Schau, schau, wollen Sie mich glauben machen, daß Sie das nicht wissen?“ spottete sie.

„Wenn ich es wüßte, würde ich sicherlich nicht mich der Gefahr aussetzen, Ihre Grobheit herauszufordern!“

Diese Antwort klang überzeugend, Frau Marianne schüttelte freilich noch das graue Haupt, aber sie konnte doch nicht zweifeln, daß er ihr die Wahrheit gesagt hatte.

„Also Sie wissen's auch nicht?“ fragte sie höhnisch. „Schauen's, das könnte mir gefallen an den Mädchen, aber ich traue ihnen nicht mehr, sie sind zu hochmüthig geworden.“

„Sie nennen Hochmuth, was — — —“

„Ich nenn' Hochmuth, was Hochmuth ist, und ich denk', eine alte erfahrene Frau wie ich, wird wohl darüber urtheilen können! Ich weiß auch nicht, wo Fräulein Irene geblieben ist, sie hat's nicht sagen wollen, da hab ich denn auch nicht mehr gefragt, und im Grunde war mir's lieb, daß sie unser Haus verließ.“

„Sie sollten es nicht wissen?“ fragte Siegfried bestürzt und zweifelnd.

„Nein, und wenn ich's wüßt', würd' ich's Ihnen nicht sagen,“ erwiederte sie in ihrer derben, offenen Weise, „seitdem Sie mit Fräulein Anna bekannt geworden sind, ist der Hochmuthsteufel in die Mädel hineingefahren. Suchen Sie, wenn Sie können, ich hoff', Sie werden sie nicht finden.“

Siegfried schüttelte unwillig das Haupt, nur mühsam konnte er der Wuth gebieten, die jäh in ihm aufloderte. Er stürmte hinaus, um sich in der Nachbarschaft zu erkundigen, ob ihm nicht Jemand die neue Wohnung der Geschwister Haffner angeben konnte. Er sah sich in seiner Hoffnung getäuscht, aber er war inzwischen doch auch wieder ruhiger geworden in seinem Innern, er glaubte mit Zuversicht darauf vertrauen zu dürfen, daß die Gräfin diese Wohnung kennen werde.

Die Marmorgruppe Hippolyt's erregte in der Ausstellung das größte Aufsehen, man erkannte in ihr das tadellose Meisterwerk eines genialen Künstlers, und der Name ihres Schöpfers gelangte im Nu zu einer Berühmtheit, wie er sie vielleicht selbst nicht erwartet hatte.

Zwar fehlten auch hier die Kritikaster nicht, die niemals eine Leistung, und wäre sie noch so vollkommen, rückhaltslos anerkennen wollen, die überall einen Makel suchen und zu finden wissen, Neid und Mißgunst zerrten auch hier an dem Lorbeer, mit dem das kunstsinnige Publikum die Stirn Hippolyt's schmückte, aber das Verdienst, ein Meisterwerk geschaffen zu haben, in die Reihen der ersten Künstler getreten zu sein, konnten sie ihm nicht mehr rauben, so wenig, wie sie ihm die ehrenden und lohnenden Aufträge zu entziehen vermochten, die nun in reicher Fülle für ihn einliefen.

Hippolyt war erfreut, sein Schaffen anerkannt zu sehen und die Früchte seines Fleißes zu ernten, aber daß er auch glücklich sei, konnte er nicht behaupten.

Wie schön hatte er es sich ausgemalt, daß er Arm in Arm mit Irene vor die Gruppe treten und sie fragen wollte, ob sie nun glaube, ihm ihre Zukunft anvertrauen zu dürfen. Wie hatte er im Geiste schon geschwelgt in den Ausrufen ihrer Bewunderung und ihres Entzückens!

Und nun waren alle diese Träume in Nebel zerronnen! Was galt ihm der Ruhm, den er nicht theilen durfte mit der Geliebten. Schon an dem Tage, an dem er zum zweiten Male auf dem Friedhof sie erwartete, war der Erfolg seines Kunstwerks gesichert gewesen, er hatte bereits das Lob der Kunstkenner eingeerntet, das Publikum strömte schon in Schaaren zur Ausstellung, um die Gruppe zu bewundern.

In freudig gehobener Stimmung wollte er sie empfangen und die entscheidende Frage an sie richten, aber sie kam nicht, und bei seiner Rückkehr fand er daheim einen Brief, in dem sie ihm berichtete, daß ihre Schwester unerschütterlich bei ihrem Entschlusse beharre und auch sie überzeugt habe, daß eine solche Verbindung den strebenden Mann nur hemmen und auf die Dauer unglücklich machen müsse. Sie hatte ihn ferner in diesem Briefe gebeten, sie nicht mehr aufzusuchen und als Hippolyt einige Tage später sein Kasperle dennoch mit einem Briefe zu ihr hinschickte, mußte er erfahren, daß sie ihre Wohnung verlassen hatte und daß Niemand anzugeben wußte, wo sie nun zu finden war.

Diese niederschmetternde Nachricht bestätigte Siegfried, und seitdem war der Flachskopf vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein auf den Beinen, um die Lösung dieses Räthsels zu suchen.

In trüber Stimmung saß Hippolyt in seinem Atelier, er war mit der Zeichnung zu einer neuen Gruppe beschäftigt, deren Anfertigung ein Börsenfürst ihm übertragen hatte.

Siegfried, der keine Ruhe zur Arbeit fand, war vom Mittagstisch mit ihm heimgegangen, er hoffte im Atelier den Flachskopf zu finden, von dem er endlich gute Nachrichten erwartete; nun wanderte er ungeduldig auf und nieder, auf jedes Geräusch horchend, das draußen sich vernehmen ließ.

„Was hilft das alles!“ sagte Hippolyt endlich mit einem schweren Seufzer, während er den Bleistift hinlegte und mit der Hand durch seine blonde Mähne fuhr, „wir müssen uns gedulden. Wenn sie die Stadt noch nicht verlassen haben, wird mein Kasperle ihre Wohnung auch entdecken. Sonderbar ist es mir nur, daß auch die Gräfin keine Kenntniß von dieser Wohnung haben will.“

„Ich finde darin nichts, was mich befremden könnte,“ erwiederte Siegfried, der vor der Zeichnung

Stettin, 23. Oktober 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,60 bz
Konsolidirte Anleihe	4½	10[illegible],80 G
do. do.	4	103,25 bz
Staats-Anleihe	4	101,25 bz G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,60 bz
do. do.	4	99,50 G
Berliner	5	109,50 G
do.	4½	104,40 G
Central-Landschaftl.	4	101,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	98,20 bz
do. neue	3½	96,10 bz
do.	4	101,90 B
do.	—	—,—
Pommersche	3½	95,50 B
do.	4	101,75 bz
do.	4½	100,10 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,20 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	95,40 bz
do. do.	4	101,75 bz
do. do.	4	10[illegible],60 G
do. do. 2. S.	4½	101,60 G
Ostpreußische	3½	95,40 G
do.	4	101,70 bz
Kur- und Neumärk.	4	101,75 G
Pommersche	4	101,75 bz
Posensche	4	101,70 G
Preußische	4	101,70 bz
Schlesische	4	101,80 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,70 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	146,40 bz B
Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	296,25 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,60 G
do. 35-fl.-Loose	—	—
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,00 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,90 bz
Cöln-Mindener Pr.-A.-I.	3½	125,75 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Kr.-Pfdbr.	5	92,00 bz G
do. do. do. 2. Em.	5	90,60 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	—
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,75 bz
Meininger Loose	—	25,10 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,60 b
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,[illegible]0 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	86,25 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67,30 bz
do. Silber-Rente	4⅕	68,40 bz
do. 1854-Loose	4	112,50 bz B
do. 1858-Loose		305,10 bz G
do. 1860-Loose	5	118,80 B
do. 1864-Loose		303,30 G
Ungar. Goldrente	6	102,50 G
Russ. Boden-Credit	5	92,80 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871		94,50 bz
do. v. 1872	5	91,50 bz
do. v. 1873	5	94,50 bz
Anleihe v. 1875	4½	87,20 bz
do. v. 1877		98,20 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	246,30 G
Bergisch-Märkische	0	0	— —
Berlin-Dresden	0	4	17,80 G
Berlin-Hamburg	19½	4	434,50 bz
Berlin-Stettin	4¾	4¾	— —
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	116,25 G
Cöln-Minden	—		—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	49,50 bz G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,80 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	11½	3½	275,70 bz
do. La. B.	11½	3½	201,30 G
Ostpr. Südbahn	4	4	102,25 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8⅗	6	— —
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	103,20 bz
Stargard-Posen	4½	4½	102,20 bz G
Thüringer	8½	8½	219,00 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	25,50 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	214,70 G
Mainz-Ludwigsh.	3⅗	4	112,20 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	208,90 bz
Werrabahn	4½	4	[illegible]2,10 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	144,10 G
Franz-Josephbahn	5	5	86,00 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	114,50 B
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	95,25 G
Kaschau-Oderberg	4	4	61,10 bz G
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	—,—
do. do. La. B.	5	4	3[illegible]2,50 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	74,75 bz
Russische Staatsbahn	7⅔	5	128,30 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	250,00 bz
Warschau-Wien	5⅚	4	197,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	45,00 G
Breslau-Warschau	2⅔	5	6[illegible],00 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	115,10 bz G
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	114,30 G
Nordh.-Erfurt	4	5	112,00 G
Oberlausitzer	0	5	69,[illegible]0 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	118,60 G
Posen-Creutzb.	3¾	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8¾	5	—,—
Saalbahn	2⅝		102,50 bz G
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	68,40 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	95,75 G
do. do. La. C.	3½	95,25 G
Berlin-Anhalter	4½	102,70 bz G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,80 bz
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101,25 G
do. La. D. neue	4½	103,25 B
do. La. E.	4½	102,90 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,00 bz B
do. 4. S. (4½) g.	4	102,00 bz B
Bresl.-Schw.-Freib. La J.	4½	101,75 G
do. La. K.	4½	102,70 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	— —
do. 2. Em.	4½	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,00 G
do. La. C.	4½	103,00 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,00 B
do. Leipzig La. A.	4½	—,—
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,40 bz G
do. Em. v. 1880	4½	102,70 bz
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	102,80
Rheinische v. Em. 58, 60	4½	102,60 bz G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,60 bz G
Thüringer 4. Serie	4½	103,25 bz G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	88,50 B
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,60 G
do. 3. S.	5	103,50 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,50 G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	72,40 bz G
do. 1872	5	— —
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	390,50 bz G
do. do. 1874 gar.	3	386,75 bz G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	385,75 B
do. Franz-Staatsbahn	5	105,70 G
do. do. 2. Em.	5	105,70 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,00 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	302,80 bz B
do. do. neue	3	302,80 bz G
Baltische	5	96,00 G
Brest-Grajewo	5	95,10 G
Charkow-Asow, gar.	5	100,00 B
do. in Liv. Sterl.	5	85,40
Jelez-Orel, gar.	5	97,30 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	96,70 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,75 bz
do. Oblig.	5	82,10 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	100,00 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	90,40 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,60 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	105,00 bz
do.-Smolensk. gar.	5	99,90 bz
Orel-Griasy, gar.	5	82,80 bz G
Rjäsan-Kozlow gar.	5	102,40 B
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	97,60 bz
Rybinsk-Bologaye	5	92,10 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	98,50 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	99,40 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,30 bz
do. 3. Em.	5	103,25 bz
do. 4. Em.	5	101,70 bz
do. 5. Em.	5	101,70 bz
Zarskoe-Selo	5	66,00 bz G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	87,50 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4½	87,00 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,10 bz
do. do. do.	4½	102,60 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,50 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	—,—
do. do.	[illegible]	[illegible]
do. do.	[illegible]	[illegible]
Nordd. Grd.-Credit-Bank	[illegible]	[illegible]
do.	[illegible]	[illegible]
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	[illegible]	[illegible]
do. 2./4.	[illegible]	[illegible]
do. 3.	[illegible]	[illegible]
do. 2.	[illegible]	[illegible]
Pr. B. Hy. B.	[illegible]	[illegible]
do. do.	[illegible]	[illegible]
do. do.	[illegible]	[illegible]
Pr. Centrb.-Pfd.-Brf.	[illegible]	[illegible]
do. unkündb.	[illegible]	[illegible]
do. do.	[illegible]	[illegible]
Preuß. Hyp.-Pfdbr.	[illegible]	[illegible]
do. do.	[illegible]	[illegible]
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	[illegible]	[illegible]
do.	[illegible]	[illegible]
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	[illegible]	[illegible]
do. do.	[illegible]	[illegible]
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	[illegible]	[illegible]
do. do.	[illegible]	[illegible]
do. do.	[illegible]	100,75 bz

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prod.-G.	[illegible]	4	75,00 bz
Berliner Cassenverein	[illegible]	4	133,00 G
do. Handels-Verein	[illegible]	4	[illegible]
do. Makler-Verein	[illegible]	4	[illegible]
Börsen-Handels-Verein	[illegible]	4	[illegible]
Bresl. Disconto-Bank	[illegible]	4	[illegible]
Danziger Privat-Bank	[illegible]	4	[illegible]
Darmstädter Bank	[illegible]	4	[illegible]
do. Zettelbank	[illegible]	4	[illegible]
Deutsche Bank	[illegible]	4	[illegible]
Disconto-Com.	[illegible]	4	[illegible]
Gothaer Grundcr.-Bank	[illegible]	4	[illegible]
Königsb. Vereinsbank	[illegible]	4	[illegible]
Leipziger Credit-Bank	[illegible]	4	[illegible]
do. Disconto	[illegible]	4	[illegible]
Lübecker Bank	[illegible]	4	[illegible]
do. Comm.-Bank	[illegible]	4	[illegible]
Magdeb. Privat-Bank	[illegible]	4	[illegible]
Mecklenburg. Hypothek.	[illegible]	4	[illegible]
Meininger Credit-Bank	[illegible]	4	[illegible]
do. Hypothekenbnk.	[illegible]	4	[illegible]
Norddeutsche Bank	[illegible]	4	[illegible]
do. Grundcredit	[illegible]	4	[illegible]
Petersb. Disconto-Bank	[illegible]	4	[illegible]
do. Intern. Bank	[illegible]	4	[illegible]
Pomm. Hypothekenbank	[illegible]	4	[illegible]
Pos. Provinzial-Bank	7⅕	4	117,75 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	101,00 G
do. Central-Bod.	8¾	4	128,90 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	89,25 G
Reichsbank	7	4	143,90 G
Rostocker Bank	5½	4	99,90 B
Schaafhaus. Bankv.	4	4	89,10 B
Schles. Bankverein	6	4	10[illegible],75 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	6½	4	134,60 bz G
Weimarische Bank	5	4	82,50 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	133,[illegible] bz G
Deutsche Baugesellschaft	0	4	88,10 G
Unter den Linden	0	4	11,00 bz B
Bazar	8	4	159,40 B
Brauerei: Ahrens	3½	4	82,00 bz B
Böhmisches	9	4	186,75 B
Bock	3	4	90,50 bz
Landrè	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Patzenhofer	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Tivoli	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Cichorien-Fabrik	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Egestorffer Salinen	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Immobilien	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kammgarnspinnerei	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Maschinen-Fabrik Eckert	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Egells	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Freund	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Hartmann	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Schwartzkopff	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Stettiner	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Wöhlert	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Nähm. Frister u. Roßm.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Omnibus-Gesellschaft	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Pferdebahn Aachen	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Große	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Stobwasser Lamp.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Viehmarkt	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Zoolog. Garten-Oblig.	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bergw. u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Gußstahl-Fabr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Borussia Bergwerk	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Cölner Bergwerk	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Donnersmarckhütte	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dortmunder Union	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Duxer Kohlenwerk	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Gelsenkirchen	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Harpener Bergbau	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hibernia	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hörder Bergwerk	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Königs- u. Laura-Hütte	[illegible]	[illegible]	[illegible]
König Wilhelm	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Louise Tiefbau	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schlesische Kohlenwerke	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Zinkhütten	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Stolberger Zink-Hütten	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. St.-Prior.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Tarnowitz. Bergbau	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Warstein. Gruben	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Westfälische Union	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Discont in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische B. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Cours vom 23

Amsterdam 8 Tage	3	168,10 bz
do. 2 Monat	—	167,40 bz
London 8 Tage	5	20,37 bz
do. 3 Monat	—	20,23
Paris 8 Tage	3	80,60 B
do. 2 Monat	—	80,40 B
Pest 8 Tage	[illegible]	[illegible]
do. 2 Monat	[illegible]	[illegible]
Belgische Plätze 8 Tage	[illegible]	[illegible]
do. 2 Monat	[illegible]	[illegible]
Wien Oesterr. 8 Tage	[illegible]	[illegible]
do. 2 Monat	[illegible]	[illegible]
Petersburg 3 Wochen	[illegible]	[illegible]
do. 3 Monat	[illegible]	[illegible]

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per Stück	[illegible]
Sovereigns	[illegible]
20 Francs-Stück	[illegible]
Dollars	[illegible]
Imperials pr. 500 Gr.	[illegible]
Englische Banknoten	[illegible]
Französische Banknoten	[illegible]
Oesterreich. Banknoten	[illegible]
do. Silbergulden	[illegible]
Russ. Noten 100 Rub.	[illegible]

Stettiner Stadt-Oblig.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Börsenh.-Oblig.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kreis-Oblig.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Berlin-Stett. Eisenbahn	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Germania	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Landtr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Nordd. Vers.-A.-G.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Pomerania	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Union, See- u. Fl.-V.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Neue Dampfer-Comp.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Pomm. Prov.-Zuckersieder.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Pommerensdorf	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Chem.-F.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	[illegible]	[illegible]
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5	[illegible]
do. M.-B.-G. Vulcan	10	[illegible]	[illegible]
do. do. St.-Prior.	10	5	[illegible]
do. Brauerei Elysium	[illegible]	5	[illegible]
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	[illegible]	[illegible]
do. Cham.-F. Didier	20	5	[illegible]
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	0	[illegible]
do. Bergschloß-Brauer.	9	[illegible]	[illegible]

Börsen-Bericht.

Stettin, 23. Oktober. Wetter regnig. Temp. + 10 R. Barom. 28" 6"'. Wind NW.

Weizen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko 147—151 bez., per Oktober 150 B., per Oktober-November do., per November-Dezember 150 B., per April-Mai 160 bez., B. u. G., per Juni-Juli 163 G.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko inl. 132—135 bez., per Oktober 136,5 bez., per Oktober-November 134,5 bez., per November-Dezember 133,5 B., per April-Mai 134,5 bez., per Mai-Juni 135,5—135 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 126—132 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 51 B., per Oktober 50 bez., per April-Mai 52 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 45,5 bez., per Oktober 45,6 bez., per Oktober-November 45,5—45,7—45,6 bez., B. u. G., per November-Dezember 45,4 B., per April-Mai 47 G., per Mai-Juni 47,3 G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,1 tr. bez., alte Uf 8,4 tr. bez.

Entbindungs - Anzeige.

Heute früh 6½ Uhr wurde meine liebe Frau Amélie, geb. **von Coffrane,** von einem Töchterchen glücklich entbunden.

Stettin, 24. Oktober 1884.

Hans von Januskiewicz.

Stettin, den 22. Oktober 1884.

Bekanntmachung,

die Plätze auf den Jahrmärkten betreffend.

Für die Zukunft wird in Bezug auf die Reihenfolge der Plätze für Holzbuden festgesetzt, daß, wenn Personen, welche zu **einem** Hausstande gehören, **zwei** oder **mehr** Verkaufsbuden aufstellen wollen, sie nur berechtigt sein sollen, mit **einer** Bude in der Reihe der Verkäufer gleicher Waare **aus demselben Orte nach der Zeit, seit der sie Besucher des Marktes sind,** zu rangiren.

Die zweiten und weiteren Buden aus Stettin rangiren stets am Ende der Reihe der aus Stettin gegenwärtigen Marktbesucher nach dem Marktalter unter sich; die aus auswärtigen Orten am Ende der sämmtlichen Verkäufer gleicher Waare nach der Entfernung der Orte von Stettin.

Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß künftig auch die Buden mit dem Namen und Wohnorte des Inhabers zu versehen sind.

Der Magistrat; Oekonomie-Deputation.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 26. Oktober, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.

In der Jakobi-Kirche

Herr Oberprediger Wandel aus Straußberg um 10 Uhr.
(Beichte und Abendmahl findet nicht statt.)

Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.

Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)

Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Beichte am Sonnabend 2 Uhr und Sonntag 9½ Uhr.)

Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

Mittwoch Abend 6½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Fürer.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr: Herr Prediger Göhrke.)

Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johannisklostersaale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Lesegottesdienst um 9½ und 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien.

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:

Herr Prediger Wegeli um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

Um 3 Uhr Unterredung mit der konfirmirten Jugend und der Gemeinde: Herr Prediger Mans.

Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Mans

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß).

Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

St. Gertruds Kirke (Lastadie):

Norsk luth. **Gudstjeneste** Kl. 11 Et ved Sömandspres F. Tischendorf.

stehen geblieben war und mit theilnahmlosem Blick sie betrachtete. „Anna ist in einer Droschke weggefahren und wird nur dem Kutscher ihre Wohnung angegeben haben. Sie mag wohl gefürchtet haben, daß die Intriguen ihrer Feinde sie auch in die neue Wohnung verfolgen könnten, und zu allem Unglück kann auch der Portier der Gräfin die Nummer der Droschke nicht angeben."

„Sollte die Gräfin darauf bedacht sein, ihr Versprechen zu erfüllen?" fragte Hippolyt zweifelnd. „Ich traue der Sache noch immer nicht — —"

„Nein, nein, da ist kein Zweifel denkbar," unterbrach Siegfried ihn, „ich will ja zugeben, daß es auch mir im ersten Augenblick schien, als ob Eifersucht diese plötzliche Trennung bewirkt habe, aber mag daran auch etwas Wahres sein, in der Hauptsache sind es Intriguen der niedrigsten Art gewesen, die den Bruch herbeiführten, und das werde ich erst dann beweisen können, wenn ich mit Anna darüber geredet habe. — — — Dein Flachskopf kommt nicht."

„Er wird kommen, sobald er etwas erfahren hat. Ob wir dann aber an's Ziel gelangen werden, das ist auch noch die Frage, die Mädchen sind nun einmal in dem Glauben befangen, daß sie uns in's Unglück bringen werden, wenn wir sie heirathen. Es fehlte jetzt nur noch, daß Du mit Deinen Bauplänen den ersten Preis gewännest, dann wären wir beide auf dem besten Wege zum Ruhm und Reichthum, auf dem Wege, auf dem sie unser Weiterkommen zu hindern fürchten. Wann wirst Du darüber Gewißheit erhalten?"

„Die Preisrichter sind bereits zusammengetreten, um ihr Urtheil zu fällen," erwiederte Siegfried gedankenvoll vor sich hinblickend, „aber ich denke nicht daran, daß man mir einen Preis zuerkennen wird."

„Na, na, weshalb nicht? Ich habe Deine Pläne gesehen, mein Urtheil kennst Du — — —"

„Das Urtheil eines wohlwollenden Freundes — was will es bedeuten? Nein, mit solchen Hoffnungen trage ich mich nicht, so schütze ich mich am besten vor der Bitterkeit der Enttäuschung — — — Da kommt Jemand."

Hippolyt blickte erwartungsvoll auf die Thür, die beiden Freunde waren nicht angenehm überrascht, als sie den Makler Asser und dessen Tochter eintreten sahen.

„Da finde ich ja beide Herren!" sagte Asser scheinbar erfreut, „um so besser! Du wolltest ja Dein Unrecht abbitten, Karoline, hier wird die Gelegenheit dazu geboten, schade, daß Deine Mama nicht mitgekommen ist."

„Ja, wir haben Ihnen Unrecht gethan," wandte die junge Frau sich zu Siegfried. „Ich hoffe, Sie werden es uns im Hinblick auf den ersten Ausbruch unseres Schmerzes verzeihen. Nun der Theure nicht mehr unter uns weilt, erscheint auch uns manches in anderem Licht, und glauben Sie meiner Versicherung, die Reue bereitet uns manche bittere Stunde."

Zögernd hatte Siegfried in die Hand eingeschlagen, die sie ihm mit einem wehmüthigen Lächeln der Versöhnung bot, an die Wahrheit dieser ihn überraschenden Reue konnte er so bald nicht glauben.

„Ja, ja, es war nicht alles so, wie es sein sollte," seufzte nun auch der alte Herr, während er in sichtbarer Verlegenheit an seiner weißen Halsbinde rückte, „man pflegt das immer erst nach dem Tode eines geliebten Familiengliedes einzusehen, und dann kommt die Reue leider zu spät. Wer hier am meisten gefehlt hat, wollen wir nun auch nicht weiter untersuchen, es wäre ja völlig nutzlos, das Geschehene würde ja dadurch nicht ungeschehen gemacht. Eduard hätte energischer auftreten, offen heraus seine Meinung sagen sollen, dann wäre wohl manchem Uebelstande abgeholfen worden."

„Glauben Sie das wirklich?" fragte Siegfried ironisch, während die junge Frau seinem Freunde zu dem glänzenden Erfolge Glück wünschte und über die Gruppe, die sie noch nicht gesehen hatte, sich belehren ließ. „Ich bin ebenfalls der Ansicht, daß es nutzlos wäre, diese Frage zu untersuchen und über sie zu streiten, wir wollen die Todten in Frieden ruhen lassen!"

„Ganz meine Ansicht," nickte Asser. „Die Todten mögen in Frieden ruhen, aber gewähren wir auch den Lebenden das Recht, das sie verlangen. Wir kamen hierher, um durch Ihren Freund auf Sie einzuwirken," fuhr er im vertraulichen Tone fort, „ich sage Ihnen das ohne Hehl, und Sie werden es mir nicht verargen, wenn Sie die Verhältnisse bedenken. Ihr Protest gegen meine alleinige Vormundschaft hindert mich überall. Man will mir einen Gegenvormund zur Seite stellen, der mein persönlicher Feind ist, was daraus entstehen wird, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Chikane überall, und das Kind muß darunter leiden."

„Glauben Sie doch das nicht!"

„Ich bin meiner Sache leider nur zu gewiß. Eduard hat seine Verhältnisse in schlimmem Zustande hinterlassen, die Gläubiger verlangen Zahlung und drohen; ich kann sie nicht befriedigen, weil das Gericht auf den Nachlaß des alten Vollrath seine Hand gelegt hat; und das wird erst dann anders werden, wenn Sie Ihren Protest zurücknehmen."

(Fortsetzung folgt.)